

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

237 (11.10.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unfern Karlsruher Ablagen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 Pf. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle 4. — Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 1.40 M. Die Reklamezeile 4. — M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Zur oberschlesischen Frage

Die Entscheidung noch nicht veröffentlicht — Man spricht von Teilung und von einem neutralen Industriestaat

Genf, 10. Okt. Ueber die Lösung der oberschlesischen Frage laufen noch die verschiedensten Gerüchte um. Das Neutralisierungsprojekt, einen schlesischen Staat zu schaffen, der wirtschaftlich zu Deutschland, politisch zu Polen gehört, dürfte ernstlich in Betracht kommen, jedoch auch entschiedenen Gegner haben. Eine wichtige Rolle spielt auch im Gegenstand zu dem Neutralisierungsprojekt, in dem Teilungsplan der geänderten Grenzlinie, die Verbindungskommission aus drei Mitgliedern, einem Deutschen, einem Polen und einem Neutraleu bestehend, die nach der Idee von Hyman wirtschaftliche Streitigkeiten zu schlichten haben soll. Es scheint aber, daß unter diesem Deckmantel der Kommission noch andere Beschlüsse zugedacht sind und daß diese ähnlich wie die Saar-Kommission, nicht nur als wirtschaftliche Verbindungsinstanz, sondern als Regierungsorgan für ein polnisches Gebiet gedacht ist, was wiederum auf den neutralen Industriestaat hinauskommt. Heutzutage ist auch der Plan erwacht, in Frage gekommen, das Industriegebiet zwischen Polen und Deutschland aufzuteilen, aber die Souveränität über das ihnen zugesprochene Industriegebiet zu beschranken, jedoch aus den beiden zusammengehörigen Teilen wieder eine Art neutralisierten Landes zustande gekommen wäre.

11. Berlin, 11. Okt. Gestern Abend ist eine Abordnung der deutschen Arbeitervertretung nach London abgereist. Die Reise ist veranlaßt durch die alarmierenden Gerüchte über den Stand der oberschlesischen Frage.

11. Paris, 10. Okt. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß eine Entscheidung bereits herbeigeführt ist, doch hat namentlich London seine Vertreter nicht ermächtigt, ihre Zustimmung zu geben, da die Entscheidung für Polen zu günstig war.

Der Reichskanzler kehrt nach Berlin zurück

Berlin, 10. Okt. Reichskanzler Brüning kehrt von seiner Urlaubreise nach Baden heute Abend wieder in Berlin ein. Seine Rückkehr erfolgte früher als ursprünglich geplant war, da die oberschlesische Frage in ein kritisches Stadium eingetreten ist. Die verschiedenartigen Zeitungsnachrichten über den Inhalt des noch entscheidenden Gutachtens des Völkerbunds sollen eine starke Erregung unter den Polen erzeugt haben und man befürchtet mehr oder minder gefährliche Demonstrationen.

Eine energische englische Stimme

11. London, 10. Okt. Das Parlamentsmitglied Cunworthy schreibt in einem Brief an die „Times“: Von einer richtigen Lösung der oberschlesischen Frage hängt die wirtschaftliche Lage Europas ab und damit verknüpft ist die Hoffnung auf ein Wiederaufleben des europäischen Handels. Ein neues Elend-Verhängnis könnte hier mit ähnlichen Ergebnissen geschaffen werden. Jede Teilung Oberschlesiens würde ein wirtschaftliches Verbrechen sein, nicht nur gegen die Provinz selbst und gegen Deutschland, sondern auch gegen Polen und das übrige Mitteleuropa. Das mindeste, was der Völkerbund tun könnte, sei, die Bewohner Oberschlesiens erst zu befragen. Ober-

Briand über die wirtschaftlichen Fragen

Paris, 10. Okt. In einer Rede in St. Nazaire beschäftigte sich Briand u. a. mit den wirtschaftlichen Fragen, die der Friedensvertrag aufgeworfen habe. Er sagte nach dem stenographischen Bericht, die Forderung an Deutschland habe, nachdem sie einmal festgesetzt worden sei, einer Zahlung entsprechen, die alle Voraussetzungen übersteige. Die Zahlungsverpflichtung Deutschlands betrug 123 Milliarden Goldmark und habe zur Zeit der Festsetzung einer Summe von 250 Milliarden Papiermark entsprungen. Vor einem Monat sei sie auf 2600 Milliarden, heute auf 4000 Milliarden Papiermark angewachsen. So änderten sich die Zahlungsmöglichkeiten. Die Wahrheit sei, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Abhängigkeit der Völker voneinander die Notwendigkeit ergebe, die Schwankungen des Wechselkurses zu ertragen. Die Völker, deren Wohlstand am höchsten sei, fänden in ihrem Reichtum selbst die Ursache der Verarmung, während Deutschland — das sei zwar paradox, weil es befreit worden sei — gerade in dem schlechten Stand seiner Mark die Bedingung finde, die seine wirtschaftliche Konjunktur auf dem Weltmarkt begünstige. Angesichts einer solchen Lage müßten die Großindustriellen und die großen Finanzleute der Welt das Bedürfnis fühlen, sich darauf zu sein im Interesse aller Länder, da die Lage niemals das völlige Gleichgewicht erlangen könne, wenn die Weltsolidarität nicht hilfreich die Hand biete.

Deutsche Volkspartei und Regierungs-Koalition

11. Wesel, 10. Okt. Auf dem niederrheinischen Parteitag der Deutschen Volkspartei äußerte sich Dr. Stresemann in einer Rede über die politische Lage zu verschiedenen außen- und innenpolitischen Fragen. In Bezug auf die Regierungsumbildung betonte er, daß hierüber unzutreffende Nachrichten in die Presse gelangt seien. Man habe weder der deutschen Volkspartei zugunsten, ihrerseits grundsätzliche Erklärungen vor Eintritt in die Regierung abzugeben, noch habe die deutsche Volkspartei das von anderen Parteien verlangte. Die Aufgabe der Parteirepäsentanten sei gewesen, ein sachliches Programm aufzustellen, auf das die breite Koalition sich aufbauen könnte. Das sei zum größten Teil gelungen und namentlich innerhalb der bürgerlichen Koalitionsparteien bestände eine weitgehende, wenn nicht völlige Übereinstimmung über die einzuschlagenden Wege. Demgegenüber sei in der Frage der Aufbringung der finanziellen Mittel noch eine Differenz der Anschauung mit der Sozialdemokratie, die aber nicht unlösbar erscheine. Gegenüber Angriffen der

schlesien sei der größte Entwicklungsindustrialbezirk Europas. Es sei unteilbar wie das Wert einer Uhr. Die Mehrzahl der Bevölkerung sei gegen eine Teilung. Sie wisse, daß sie den Ruin bedeuten würde. Die ursprüngliche Abstimmung in Oberschlesien sei vorgenommen worden unter der Voraussetzung, daß die Bevölkerung darüber abstimmen soll, ob die gesamte Provinz an Deutschland oder an Polen fallen solle. Die ganze Welt wisse, daß, wenn die Abstimmung eine polnische Mehrheit ergeben hätte, die gesamte Provinz an Polen gegeben worden wäre. Wenn sich die Bevölkerung gegen eine Teilung erklärt, dann müsse man der Provinz örtliche Autonomie unter deutscher Souveränität geben. Diese sei zwar keine ideale Lösung: Polnisches Geld, polnische Arbeitergesetzgebung (bezugs deren Mangel) und polnische Unzufriedenheit auf der einen Seite der Grenzlinie und deutsches Geld, deutsche Arbeitergesetzgebung und deutsche industrielle Tätigkeit auf der anderen Seite und das zwischen Zoll- und Pass-Schranken bedeute den Ruin eines reichen Gebietes, das für Europa eine Lebensnotwendigkeit sei. Entweder schließt man sich dem Völkerbund an, der die Welt, braucht Frieden und Produktion, aber sie braucht noch mehr, nämlich einen wirklichen Völkerbund. Wenn man dem Völkerbund gestattet, in der oberschlesischen Frage einen Narren aus sich zu machen, dann würde er ebenso in Völkerverbit kommen wie der Oberste Rat.

Ein Dementi

11. Paris, 11. Okt. Das „Journal des Debats“ bringt ein offizielles Dementi, das besagt, die französische Regierung sei noch in Unkenntnis des Beschlusses des Völkerbunds über Oberschlesien. In diesem Dementi ist soviel richtig, daß der Völkerbundrat tatsächlich dem Obersten Rat und Briand von der gefällten Entscheidung noch keine Mitteilung gemacht hat. Das Dementi übergeht jedoch die Tatsache, daß die Brierley Mission die Frage bereits entschieden hat. Dieser Entscheidung ist für den Völkerbund von grundsätzlicher Bedeutung, weil nicht der Völkerbundrat, sondern die Brierley Mission für die Durchsicht der Dokumente herangezogen worden ist. Die dokumentarisch geführten Beweise der Brierley Mission sind natürlich maßgebend für den Völkerbundrat, der sich in seiner Sitzung am Mittwoch mit diesen Formen eingehend beschäftigen wird.

Der „Vorwärts“ ist infolge der für Deutschland ungünstigen Nachrichten aus Genf um das Schicksal des Kabinetts Brüning außerordentlich besorgt. Das Blatt äußert, die Sozialdemokratie liege in Vertreibungshaltung zum Schutze des Kabinetts Brüning und seiner Politik. Sie sei vorn angegriffen von den Nationalisten Deutschlands, im Rücken bedroht durch die Entscheidung über Oberschlesien. Ob sie imstande sei, ihre Stellung zu halten, das werde von der Entscheidung über Oberschlesien abhängen. Falls diese so ungünstig aus, wie hier befürchtet würde, so werden wir deshalb die Spitze nach nicht ins Korn werfen. Aber wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß die Zukunft sehr dunkel vor uns liegt.

Sozialdemokratie und Regierungs-umbildung

11. Stuttgart, 10. Okt. Auf der hier abgehaltenen Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei Württemberg sprach Abg. Neumann u. a. auch über die Regierungsumbildung und sagte darüber u. a.: Die Entwicklung der Dinge im Reich und in Preußen können wir ruhig abwarten. Würden wir in Württemberg veranlaßt sein, in die Regierung wieder einzutreten, so könnte das nur geschehen auf der Grundlage einer bindenden Abmachung über die wichtigsten aktuellen Fragen der Politik und auf der Grundlage des unbedingten Festhaltens an der Verfassung und an der republikanischen Staatsform.

Später sprach noch Reichstagsabg. Hermann Müller-Berlin zur Frage der Vorbereitung der Regierungsbasis. Die Bildung einer Einheitsfront mit den Deutschnationalen lehnte er ab, erklärte aber die Bereitwilligkeit, mit der Deutschen Volkspartei Koalitionspolitik zu treiben, wenn sie sich mit der Sozialdemokratie einigen könne. Unter allen Umständen werde die Sozialdemokratie darauf bestehen, daß in die preussische Regierung Sozialisten hineinkommen.

Der Schaden in Oppau

11. Ludwigshafen, 10. Okt. Die Höhe des Schadens in Oppau ist noch immer nicht genau festgestellt, die amtlichen Taxatoren sind noch voll in der Arbeit begriffen. Ohne Ueberschätzung wird aber festgestellt, daß der Oppauer Sachschaden allein mehrere 100 Millionen betragen dürfte. Von den etwa über 1000 Wohngebäuden wird von sachmännlicher Seite berechnet, daß nahezu 800 völlig neu erbaut oder wesentlichen Veränderungen unterzogen werden müssen. Die Kirchen, Schulen, Pfarrhäuser usw. verlangen für ihre Wiederherstellung sehr große Summen. — Für die Wiederherstellung und Ausbesserungsarbeiten werden größere Mengen von Baustoffen erforderlich. Um einer Preistreibe zu begegnen, hat das Arbeitsministerium die Verbraucher von Baustoffen darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Bezug durch die Badische Baustoffbeschaffung G. m. b. H. in Karlsruhe die Gewähr für die Berechnung angemeinerer Preise gegeben ist.

Prinzip und Taktik

Ein Beitrag zum Beschluß von Görlitz Von Dr. Werner Peiser

11. Die Gründe der Erregung, die der Görlitzer Koalitionsbeschluß in weiten Kreisen der Parteigenossen hervorrief, sind nicht recht ersichtlich. Je mehr sich die politische Situation klärt, um so mehr zeigt es sich, daß die Frage nur durch ruhige Diskussion gelöst werden kann, wobei selbstverständlich das Recht auf freie Meinungsäußerung oberster Grundsatz bleiben muß.

Bevor hier zu dem Koalitionsbeschluß Stellung genommen werden soll, sei bemerkt, daß der Verfasser dieser Zeilen selbst zu der sogenannten „Opposition“ gehört, d. h. ein Hinübergehen der Partei nach rechts als ein Unglück ansehen würde. Um so mehr erscheint es angebracht, die Frage leidenschaftslos zu unteruchen und die Diskussion dorthin zurückzuführen, von wo sie allein ausgehen hat.

Es ist bei der Diskussion über den Görlitzer Koalitionsbeschluß ein Kernproblem bisher unangehört geblieben, dessen Beantwortung von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die ganze Angelegenheit ist: Die Frage nämlich, ob die Koalitionsformel eine prinzipielle oder eine taktische Neueinstellung bedeutet. Wo es sich um Fragen des Prinzips handelt, da können Meinungsverschiedenheiten schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Auch prinzipielle Fragen lassen sich im Geiste der Kameradschaftlichkeit und der Veröhnlichkeit erörtern; aber man sieht bei ihnen den Zeitpunkt voraus, in dem die beiden prinzipiellen Gegner sich nicht mehr verständigen können; man sieht die Kreuzung, an der sich ihre Wege trennen müssen. Prinzipienfragen sind Kernfragen, bei denen auch die bestgehaltene Disziplin nur wenig noch zu sagen hat.

Anders verhält es sich bei den Fragen der Taktik. Hier handelt es sich um Meinungsverschiedenheiten, die auf der Verschiedenartigkeit der Werturteile beruhen. Wenn es hier keine Verständigung zwischen den Anhängern der verschiedenen taktischen Strömungen gibt, so wird die Parteidisziplin nicht zu einer Begleiterscheinung, sondern zu einer Notwendigkeit, zu einer Bedingung. Es wären schlechte Demokraten, die bei einer Meinungsdivergenz über Tagesfragen die Spitze ins Korn werfen und nach allen Seiten auseinanderlaufen wollten. Hier wirkt der Grundsatz der Disziplin, der die Partei hat groß werden lassen, in vollem Umfange.

Wenden wir diese Vorbemerkungen auf den Görlitzer Koalitionsbeschluß an, so kann uns erwidert werden, daß die Frage einer Erweiterung der Koalition nach der einen oder anderen Seite sehr wohl eine prinzipielle Frage sei. Lassen wir hierbei die Tatsache außer acht, daß auch die Verantwortlichen der Görlitzer Formel eine einseitige Erweiterung der Koalition nach rechts ablehnen und nehmen wir tatsächlich an, daß die Formel einzig und allein auf die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die gegenwärtige Reichskoalition gemünzt sei: so müssen wir trotzdem mit aller Entschiedenheit bestreiten, daß diese Frage eine Frage des Prinzips ist. Von prinzipieller Bedeutung war die Frage, ob die Sozialdemokratie überhaupt Koalitionen mit bürgerlichen Parteien eingehen dürfe. Und es gibt — nach den Erfahrungen der letzten zwei Jahre — wohl kaum noch einen Parteigenossen im Lande, der diese Frage aus dem Zwange der Verhältnisse heraus nicht bejaht. Die weitere Frage aber, in welchem Sinne und in welcher Richtung diese Koalition mit bürgerlichen Parteien auszubauen sei, ist eine Unterfrage, die taktischen Charakter trägt. Man kann die Koalition mit der Deutschen Volkspartei für eine Gefahr halten, die zu einer Katastrophe führen kann, und es sei — ohne nähere Angabe von Gründen — nochmals betont, daß der Schreiber dieser Zeilen diese Auffassung teilt. Man darf aber trotzdem die Frage nicht deshalb zu einer Frage des Prinzips machen, weil das Prinzip keine quantitative Steigerung der Taktik ist, sondern qualitativ andersartigen Charakter trägt.

Handelt es sich aber bei dem Koalitionsproblem nur um eine taktische Frage, so muß zwischen den beiden Richtungen eine Verständigung gefunden werden. In den erregten politischen Zeiten, die wir gegenwärtig durchleben, können taktische Meinungsverschiedenheiten alle Tage aus den verschiedenartigsten Gründen hervortreten. Soll deshalb jedesmal die Gefahr einer Parteispaltung in bedrohliche Nähe gerückt werden?

Der kirchlich bekant gewordene Beschluß der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, sich wegen der Umbildung der Reichsregierung an die Unabhängigen zu wenden, wird im Lager der Opposition mit Freuden begrüßt; ja wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß auch diejenigen, die eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei nicht unbedingt ablehnen, es weitans lieber sehen würden, mit den Parteigenossen von links in einer gemeinsamen Regierung zu sitzen, als mit den Gegnern von rechts. Der Antrag der Unabhängigen auf Schutz der Republik vor den Umtrieben reaktionärer Beamter und Offiziere hat bewiesen, daß die staatspolitische Einsicht in dieser Partei an Tiefe und Umfang in der letzten Zeit zugenommen hat. Wir möchten hoffen, daß sie einen Schritt weitergehen und die Notwendigkeit einer Politik einsehen wird, die wir all-

man zu so einem Schritt gehen, der seit Jahren die Spitze der Bewegung ist, die den Staat zu retten hat. Die Entscheidung über die oberschlesische Frage ist ein wichtiger Moment in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Die Entscheidung über die oberschlesische Frage ist ein wichtiger Moment in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Die Entscheidung über die oberschlesische Frage ist ein wichtiger Moment in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Die Entscheidung über die oberschlesische Frage ist ein wichtiger Moment in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Die Entscheidung über die oberschlesische Frage ist ein wichtiger Moment in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Die Entscheidung über die oberschlesische Frage ist ein wichtiger Moment in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

lieber heute als morgen zugunsten einer rein sozialistischen Politik aufgeben möchten, zu der wir aber durch die Zwangslage der Verhältnisse gezwungen werden.

Je enger und geschlossener die Arbeiterklasse dasteht, um so schneller wird sie auf jede Koalitionspolitik verzichten können. Nicht nur auf die mit der Deutschen Volkspartei, sondern auch auf eine nicht viel erfreulichere mit den Demokraten und dem Zentrum. Dieser Zeitpunkt aber kann nicht erreicht werden, wenn durch falsche Fragestellung ein Problem in das Bereich des Prinzips erhoben wird, das in Wirklichkeit nur eine Frage der Taktik ist.

Kämpfe für die wahre Gemeinschaft der Völker! Helft dem russischen Volk!

Der Internationale Gewerkschaftsbund nimmt Bezug auf die nach einer Zeitungsmeldung vom 28. September ablehnende Haltung des Völkerbundes gegenüber dem Verlangen, der Völkerbund möge an die Regierungen einen dringenden Appell richten, die notwendigen Kredite zu gewähren.

Zweiterlei tut not! Die Regierungen dürfen sich nicht im Namen des Völkerbundes ihrer Pflicht entziehen, dem russischen Volk zu helfen. Da die internationale Vertretung der kapitalistischen Staaten Häufig versagt, müssen die Gewerkschaften den Regierungen ihre Pflicht mit verdoppelter Kraft zum Bewußtsein bringen.

Aber das allein ist nicht genug. Das russische Volk vertraut auf die Hilfsbereitschaft der Arbeiter in allen Ländern. Gebt den letzten Pfennig, den Ihr entbehren könnt, an die Sammelstellen der Gewerkschaften.

Kameraden! Kämpft für die wahre Gemeinschaft der Völker! Kämpft mit Reaktion und Militarismus! Helft dem russischen Volk!

Die Entschuldigungen der Hilfskonferenz

Brüssel, 10. Okt. Die internationale Hilfskonferenz für Rußland nahm fünf Resolutionen an und beendete damit ihre Arbeiten. Die erste Resolution erklärt, daß die durch die Hungersnot hervorgerufenen Verletzungen unter der russischen Bevölkerung derart schwer seien, daß die durch die verschiedenen Regierungen für notwendig gehaltene, um durch ein ausschließlich humanitäres Hilfswerk die privaten Organisationen zu unterstützen. Eine strenge Kontrolle durch die Vertretungen der Mächte in Rußland sei aber unerläßlich.

Die Konferenz legt Wert darauf, zu erklären, daß sie beim Abschluß dieser Beschlüsse sich von der Verfolgung keiner politischen Ziele hat lassen lassen und daß die Mittel der Anwendung die einzigen sind, die Garantien bieten für die Bänderung des Gläubers in Rußland und für die Vermeidung einer Wiederholung.

Die Post hat ein Defizit von fast 2 1/2 Milliarden Mark im Rechnungsjahr 1921. Zur Behebung des Defizits schlägt die Post eine Erhöhung auf das Zehnfache des Friedensbetrags vor. In Zukunft sollen folgen:

Zehnfaches Postporto

Am 12. Oktober wird im Reichspostministerium der Vorschlag zur Erhöhung der Postgebühren beschließen. Die Post hat ein Defizit von fast 2 1/2 Milliarden Mark im Rechnungsjahr 1921.

Table with 2 columns: Post item and Price. Includes Postkarte im Ortsverkehr (50 ¢), Brief im Fernverkehr (75 ¢), Telegramme pro Wort (50 ¢).

Im gleichen Maße sollen Paete und Drucksachen verteuert werden. Zahlkarten im Postgeschäft müssen diese Verdoppelung der gegenwärtigen Gebühren tragen.

Es besteht alle Aussicht, daß diese Vorschläge vom Reichspräsident angenommen werden und daß wir in kurzer Zeit eine Veranschlagung der Postgebühren gegenüber den Friedenspreisen haben. Außerdem ist ja am 1. Dezember eine Erhöhung der Eisenbahnpreise um 30 Proz. zu erwarten.

Justiz und Republik

Von Rechtsanwalt Dr. Kullmann-Karlshöhe

Im Gegensatz zum Genossen Staatsanwalt Marx, dessen Ausführungen zu diesem Thema viel Richtiges und Beherzigtens enthalten, muß ich mit Entschiedenheit für die Wählerwahl eintreten und zwar aus folgenden Gründen:

1. In der Republik ist das Volk Träger der Gesetzgebung und der Gerichtsbarkeit. Letztere ist die höhere Funktion, die Gesetzgebung durch gewählte Vertreter aus, so ist nur folgerichtig, wenn die niedrigeren Funktionen, die Anwendung des Gesetzes, d. h. die Rechtsprechung, von Personen ausgeübt wird, die aus gleichartigen Bahnen hervorgegangen sind.

2. Die Unabhängigkeit der Gerichte wird dadurch nicht in Frage gestellt. Der Grundsatz der Unabhängigkeit der Gerichte ist ausgesprochen im § 1 des Verfassungsgesetzes, wonach die richterliche Gewalt durch unabhängige, nur dem Gesetze unterworfenen Gerichte ausgeübt wird.

3. Der Grundsatz der Unabhängigkeit bedeutet nicht, daß die richterliche Tätigkeit im Gegensatz zu jeder Kontrolle frei sein soll. Diese Kontrolle muß von Zeit zu Zeit das Volk ausüben. Sonst ergibt sich die Gefahr, daß die den Richtern notwendigerweise anvertraute Freiheit, Selbständigkeit und Machtvolle zu einem Richterkönigtum sich ausweitet, welches unbestimmt dem Willen der Volksmehrheit Gesetze in einem diesem Willen zuwiderlaufenden Sinn anwendet.

4. Gerade in den Zeiten wie den heutigen sind in der besagten Richtung besondere Garantien geboten. Die Reaktion erkennt, daß ihr allmählich alle Machtpositionen entzogen werden. Was ist natürlicher, als daß sie versucht, sich in der s. H. unangenehmen Sachlage der Justiz zu verhaseln.

5. Die Vorstellung, daß die Rechtsprechung von Erzwungenen politischer Art ferngehalten werden könne, und daß es gerade ein Vorzug unserer Justiz sei, daß diese sich in gar keiner Weise bei ihrer Rechtsprechung durch politische Erwägungen von rechts oder von links beeinflussen lasse, muß als ein verhängnisvoller Irrwahn bezeichnet werden. Was ich hier sage, enthält aber keineswegs einen Vorwurf gegen unsere Richter, sondern lediglich die Feststellung, daß die Tatsache, daß es eine von politischen Erwägungen freie Justiz nie gegeben hat und nie geben wird, eine Tatsache, die jeder Richter anerkennen muß, wenn er nicht etwa ein „schlechter Mann“ ist, „der nie bedacht was er vollbringt“.

6. Ich brauche nicht zu behaupten, daß ich irgend einen Vorwurf gegen die amtliche Parteipolitik des deutschen Richterstandes in gar keiner Weise erheben will. Insbesondere besteht für mich nicht der geringste Anlaß, irgend welche Angriffe gegen die deutschen Richter in bezug auf guten Willen, Objektivität, Befähigung und allgemeine Vereingenschaftung zu erheben. Ja ich lasse es sogar ausdrücklich dahingestellt, ob der konservative Geist den Genossen Marx unsere Richter attestiert, wirklich in dem von ihm gezeichneten Maß in der Justiz lebendig ist.

7. Sehr bezeichnend erscheint es mir, die Kritik der Laien an der richterlichen Tätigkeit damit erlösen zu wollen, daß man sagt, sie verständen von dieser Sache nichts. Beweisen doch unsere Landesgerichte, daß Laien sogar befriedigend richterliche Tätigkeit ausüben, zumal wenn die Ausübung unter Leitung technisch geschulter Beamten erfolgt.

Dem Volke wolle Ihr behagen, Drum laßt es, lag es nach, Ihr Recht es selbst auch sagen, Ob das ihm zur Luft geich.

Badische Politik

Der Verkauf der badischen Staatseisenbahnen und die Schulden Wadens

In seinen Ausführungen, die der Staatspräsident Trunf am Schluß der letzten Landtagssitzung machte, wurde auch der Verkauf der badischen Staatseisenbahnen und die schwebenden Schulden Wadens berührt. Staatspräsident Trunf führte hierüber aus: Für den Verkauf der badischen Staatseisenbahnen hat das Reich nach der vorläufigen Berechnung an Baden zu zahlen: a) für die badischen Eisenbahnstrecken rund 1 600 000 000 Mark, b) für den badischen Anteil an der Main-Neckarbahn rund 30 1/2 Millionen Mark, zusammen somit 1 630 000 000 M.

Eckehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung)

Und der Kellnermeister schlang seinen Arm um der schwarzbraunen Obermagd Hüfte, die weichte dessen nicht groß — was liegt an einem Fuß im Herbst? — und sie wußte, daß Rudimann ein Mann von reinen Sitten war und alles möglich tat, wie es einem Kellnermeister geziemt.

Da fuhr der Schläfer auf der Steinbank aus seinem Schummer. Ein eigentümlich Geräusch, das von nichts anderem herrühren kann, als von einem wohlgefügten verhängigen Fuß, schlug an sein Ohr, er schaute zwischen den Bänken durch, da sah es des Kellnermeisters Gemandung und ein Paar fliegende Hähne, die nicht zu diesem Ort gehörten.

Sein wackeliger Gabelstock ruhte ihm noch im Arm; jetzt sprang er vor und schlug dem Kellnermeister einen wohlgefügten Streich, der zog sich von der rechten Schulter nach der linken Hüfte und sah fest und gut wie ein auf Bestellung gelieferter Stock — und bevor sich jener der ersten Ueberraschung erholte, folgte ein zweiter und dritter von gleichem Schrot.

Ein Geschehen ist's, sprach Eckehard Ingrimmig, das der heilige Gall dem heiligen Petrus sendet! und er erhob seinen Stab von neuem.

Doch! ich's doch, schalt der Kellnermeister, sankt gallische Holzgäpfe! Man kennt euch an den Früchten: Wodan hart, Wande roh, Wente grob! Wartet des Gegengeschehens.

Er sah nach etwas Weisbarem aus, ein namhafter Wesen stand in der Ecke, mit dem wackelte er sich und gedachte auf den Stürz seines Friedens einzuwirken.

Da rief's gebietend von der Stirn her: Halt, Friede mit nicht! Und eine zweite Stimme sang mit freudiger Betonung: Was ist hier für ein Gesehens aus dem Boden gewachsen!

Es war der Abt Wazmann, der mit seinem Freund Simon Barbo, dem ehemaligen Protospathar des griechischen Kaisers, von der Einsegnung der Weinsäule zurückkehrte. Das Geräusch des Streitens unterbrach eine gelehrte Auseinandersetzung des Griechen über die Belagerung der Stadt Bai durch Josua und die strategischen Fehler des Königs von Hai, da er mit seinem Heere auszog wider die Wüste.

Der Abt aber, in dessen Augen die Eigenmacht jüngerer ein Greuel war, gebot Ruhe und ließ den Streitfall zur Schlichtung vortragen.

Da hob Rudimann an zu erzählen, was geschehen und beschwieg nichts. Leichtes Vergehen, murmelte der Abt; Hauptstück sechsundvierzig; von dem, was bei der Arbeit, beim Gärtner oder Fischfang, in Küche oder Keller gesündigt wird — alemannisches Geschick; von dem was mit Mägden geschieht. — der Gegner sprach!

Da trug auch Eckehard vor, wie er die Sache angesandt und im gerechten Fort dringefahren. Vermidelt! numelte der Abt, Hauptstück siebenzig; kein Eruber nehme sich heraus, den Mitbruder sonders Ermächtigung des Abts zu schlagen, Hauptstück zweiundsiebenzig; von demjenigen Eifer, der einem König wohl ansteht und zum ewigen Leben führt. — Wieviel Jahre zählt Ihr?

Da sprach der Abt ernsthaft: Der Streit ist aus, Ihr, Bruder Kellnermeister, habt Eure Streiche als wohlbedient Einzelener Zerkrentheit aufzunehmen; — Euch, Fremdling des heiligen Gallus, verdamme ich süßlich anzudeuten, Eures Weges weiter zu ziehen, denn es stehet geschrieben: Wenn ein fremder Mönch aus andernweilen Provinzen ankommt, soll er zufriedener sein mit dem, was er im Kloster vorfindet, sich nur einen demütigen Kadel erlauben und sich in keiner Weise überflüssig machen. In Erziehung Eurer Jugend und untadeligen Bewegens aber mögt Ihr zur Erlangung am Hospitalar unserer Kirche eine eifrigste Anstandacht berechnen; dann seid als Gesehens willkommen!

Dem Abte erging es mit seinem Schicksal wie manchem gerechten Richter. Keiner der Beteiligten war zufrieden; sie gehorchten, aber ungerne. Wie Eckehard in der Kirche sein Schicksal erfuhr, machte ihm allerlei Gedanken durch die Sinne ziehen von gutem Herzen, von rechtzeitigem Eifer und von anderer Leute Urteil darüber. Es war eine der ersten Lehren, die er im Zusammenstoß mit Menschen erlitt. Durch eine Seitenporte ging er ins Kloster zurück.

Sechstes Kapitel

Moengal

Am dieselbe Zeit, da Eckehard in der Klosterkirche der Jute eine unfehlige Andacht abhielt, war Frau Gadowig auf dem Keller von Gohentwiler gestanden und hatte lange hinausgeschaut — aber nicht nach der untergehenden Sonne. Die ging ihr im Rücken, hinter den dunkeln Bergen des Schwarzwaldes zur Ruhe. Frau Gadowig aber schaute erwartungsvoll nach dem Untersee und nach dem Pfad, der von seinem Ausgang sich dem Gohentwiler Fels entgegenzog.

Am frühen Morgen des andern Tages fand Eckehard gerüßelt zu weiterer Fahrt an der Schwelle des Klosters. Der Abt war auch schon wach und machte einen Frühgang im Gärtlein. Der Richtererst des geistigen Tages lag nicht mehr auf seiner Stirne. Eckehard jagte im Valet. Da räumte ihm der Abt lächelnd ins Ohr: Seliger, der du eine solche Schülerin die Grammatik lehren darfst! Das schmeit in Eckehards Herz. Eine alte Geschichte hing in seiner Erinnerung auf, — auch in den Klostermauern gabs öffe Zungen und überleserte Stillein, die von einem zum andern die Kunde machten.

Ihr denkt wohl der Zeit, heiliger Herr, sprach er schnitt, da Ihr die Nonne Lotobis in der Dialektik unterrichtet? Damit ging er hinab zu seinem Schiffe. Der Abt hätte lieber ein Büchlein mit Pfeffer zum Frühstück eingenommen, als diese Erinnerung. Glücklich Meisel rief er dem Scheidenden nach.

(Fortsetzung folgt.)

an Hand der Rundgebung sozialistischer Lehrer gegen den Reichsschulgesetzentwurf zu wenden und für die Simultan- schule einzutreten. Professor Reiner erklärt ebenfalls seine Zustimmung zum Redner und wendet sich gegen die Befürworter. Der Mann des badischen Lehrervereins Rektor Hof- heins-Heidelberg tritt für die badische Simultanschule im Inter- esse der Volksgemeinschaft ein und wendet sich gegen die Schulreform durch die Volksschule und protestiert gegen die Zentralschule, die von einer „gottlosen Lehrerschaft“ auf- gepfropft wird, was sich die badische Lehrerschaft auf die Dauer nicht lassen darf. Nach Beendigung der Aussprache kam fol- gende Entschliessung zur Annahme:

Die heute im Konzerthaus versammelten Angehörigen der verschiedenen Berufsstände lehnen den 2. B. beim Reichsrat vorliegenden Entwurf eines Reichsschulgesetzes zu § 148, 2 der Reichsverfassung mit aller Entschiedenheit ab. Sie erblicken in dem Entwurf die größte Gefahr für die deutsche Schule und das deutsche Volk. Er verneht die Schulfreien und brückt die Leis- tungen der Schule herab. Statt Friede und Eintracht trägt der Entwurf Streit und Hader in Staat, Gemeinde und Familie. Er nimmt dem Staat die Schule aus der Hand und macht sie zum Kampfbild der Konfessionen und Weltanschauungen. Die Versammlung fordert deshalb von der Reichsregierung die Zu- rücknahme des Entwurfs und die Vorlage eines Gesetzes, das auch dem Geist des § 148 Rechnung trägt. Für Baden ist die gemeinsame Schule der Reichsverfassung in der seit Jahrzehnten bestehenden Simultanschule gegeben.

Aus dem Lande

*** Mannheim, 10. Okt. Selbstmord.** Ein 21 Jahre alte Eilige, die am 7. ds. Mts. von Frankfurt hierher zugereist kam, wurde am 6. morgens gegen 6 Uhr in der Nähe von Reimsheim auf dem Niederbühlhof mit abgefahrenem Kopf aufgefunden. — Vergiftung. Der 12 Jahre alte Sohn eines hier wohnenden Bierhändlers ist in seiner elterlichen Wohnung gestern nach plötz- lich gestorben. Vermutlich hat er sich eine Vergiftung durch den Genuß einer narkotischen, noch unidentifizierten Frucht zugezo- gen.

*** Mannheim, 10. Okt.** Infolge des trockenen Wetters ist der Wasserstand des Rheins weiter zurückgegangen. Die soeben beendeten Tarifverhandlungen, die Lohnverhandlungen von durch- schnittlich 20 Proz. bringen, haben zu einer Erhöhung der Schiffmieten geführt. Diese betragen heute 70 bis 80 Hfg. pro Tonne und Tag gegen 35—40 Hfg. zuvor. Schlepplohn auf der Rheinfahrt liegt noch etwa 300 Proz. über Normalhöhe, doch liegt eine Erhöhung auf 400 Proz. gänzlich unmittelbar bevor.

*** Freiburg i. Br., 10. Okt.** Sieben Zinnbarren im Gewicht von etwa 250 Kilo wurden in der Zeit vom 5. September bis 8. Oktober ds. Js. aus einer Fabrik in St. Georgen, Amt Frei- burg, auf erprobte Weise entwendet. Zur Ermittlung der Täter und Beibringung der Waren wurde eine Beschlagnahme von 1000 M. ausgesagt.

*** Freiburg, 10. Okt.** Bei den Umbauten im alten Stadt- theater, der ehemaligen Augustinuskirche, wurde ein Stück einer alten Wandmalerei aufgedeckt, die etwa aus dem Jahre 1410 stammt. Es handelt sich um die Hälfte eines größeren Gemäl- des, das die Madonna mit dem heiligen Antonius darstellt.

*** Kempten, 10. Okt.** Der 41jährige Landwirt Oshner kam unter seinen vollbeladenen Wägen, er erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran starb.

*** Sulzburg, 10. Okt. Unglücksfall.** Beim Verladen von Brettern stürzte der Arbeiter Mijsch vom Eisenbahnwagen herunter, wobei er sich schwer verletzte; zu gleicher Zeit brachte H. „Wolfsgraben“ ein Arbeiter bei Sägmüller Reulbin die Hand in die Kreisäge, wobei ihm zwei Finger abgeschnitten und die Hand zertrümmert wurde. Einem Arbeiter bei dem Sägmüller Her- mann geschah am gleichen Tage ein ähnliches Unglück während der Arbeit an der Kreisäge.

*** Reichenau, 10. Okt. (Schwere Mutil.)** Gestern nachmittag gegen 4 1/2 Uhr stieß die 16jährige Praktikantinnen Kreszentia Schweizer aus Fullendorf dem 16jährigen Ar- beiter Johann Gruber aus Zuggen vor dem Wägen zum Mischen mit einem Messer, das sie im Wägen verborgen hatte, in die Herzgegend. Der Schwerverletzte wurde in das Kranken- haus nach Konstanz gebracht.

Aus der Stadt

Geschichtskalender

11. Oktober. 1825 * Der Dichter Konr. Mayer in Zürich. — 1896 Sozialdemokratischer Parteitag in Wolpha. — 1914 † Vic- tor Renard, Mittdeut. der französl.-soz. Arbeiterpartei.

Der Gesundheitszustand der Karlsruher Schulkinder
Regelmäßige Untersuchungen der Schulkinder auf ihren gesundheitlichen Zustand und demzufolge die Anstellung von Schulärzten in größeren Gemeinden sind alte kommunal- politische Forderungen der Sozialdemokratie. Zwar hatte das Bürgertum zum großen Teile anfangs kein Verständ- nis für diese wichtige soziale Einrichtung und loazt heute noch stöhnen unsere Gemeindevertreter in verschiedenen Or- ten auf den Widerstand von Bürgerlichen, wenn sie Förde- rungen obiger Art in den Gemeindeparlamenten stellen.

Erfreulicherweise können wir von Karlsruhe sagen, daß hier die Untersuchungen der Schulkinder durch den Stadtschularzt, die Tätigkeit des letzteren selbst einen weiten Umfang angenommen haben. Wie segensreich sie wirken, ist aus dem Bericht des Schularztes in den „Statistischen Monatsheften der Stadt Karlsruhe“ für das 2. Vierteljahr 1921 ersichtlich. In dieser Tätigkeitsberichterstattung, die den elenden Gesundheits- zustand unserer Jugend in geradezu erschütternden Zahlen grell beleuchtet, heißt es:

Die Tätigkeit des Schularztes erstreckte sich in der Berichts- zeit nicht nur auf die Volksschüler; auch die Schüler der höheren Schulen wurden von Ende Juni an auf die Quaderprüfung hin untersucht. Und die Untersuchungen in den Volksschulen waren erheblich umfangreicher: Ende März wurden die ersten Klassen aller Volksschulen nachträglich auf Augen und Ohren unter- sucht; die vorgeschriebenen „Reihenuntersuchungen“ wurden in der erweiterten Form seit Ende Mai vorgenommen, auch Urin- untersuchungen fanden bei jedem Kinde statt. Infolgedessen ist die Zahl der in der Berichtszeit untersuchten Kinder erheblich größer als in den vorausgegangenem Vierteljahre. Im ganzen wurden 4377 Volksschüler untersucht, davon alle im Juni 2313. festgestellt wurden insgesamt 6912 Krankheiten. Darunter be- finden sich allgemeine Körperkrankheiten und Unterernährung 1673 mal, Blutarumt 948 mal, Scharfrot 1772 mal und Maschitis 86 mal. Als tuberkulös wurden 60 Kinder ermittelt, gefährdet durch Tuberkulose oder erheblich belastet damit waren 37, an sonstigen Augenkrankheiten litten 237 Kinder. Verkrümmungen der Wirbelsäule wiesen 71 Kinder auf, die 64 Niden- wachstüme nicht mitgerechnet. Nerven- oder Geisteskrank-

heiten zeigten 119 Kinder, von denen 10 an Epilepsie, Kräftigung oder Sypherie litten. Schwachmüdig waren 13 Kinder. Als mager- und darmlent wurden 58 Kinder befunden, als herz- krank 37. Mit Bruchschäden waren 42 Kinder behaftet, mit Kröpfbildung 114. Nasen- und ragenkrank waren 180 Kinder; Ohrenkrankheiten hatten 84 und Augenkrankheiten 368 (das Ergebnis der besonderen Augenuntersuchungen). Geschlechtskrank waren 9, sonstige Hautkrankheiten hatten 181. Im Juni wur- den zum erstenmal die Kinder auf Zahnkaries untersucht; bei 70 Prozent der 790 untersuchten Kinder wurde sie festgestellt. — Die auf Grund der Untersuchung getroffenen ärztlichen Ent- scheidungen betrafen 5177 Fälle. In 2327 wurden die Eltern vom Schularzt beraten, in 2184 wurden die Kinder für Erholungsheim oder Ferienkolonie vorgemerkt. Ins Solbad kamen 80 Kinder, in ärztliche Behandlung 232. Dem Tuberkulose- ausschuss wurden 5 überwiesen, 5 Kinder kamen in die Hilfs- schule, 7 mußten im Unterricht besonders berücksichtigt werden; weitere 47 wurden von einzelnen Unterrichtsgegenständen und 105 vom ganzen Unterricht befreit (einschl. der Ausgeschlossenen). Auf ein ganzes Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt wurde 26. Ebenfalls 26 wurden dem Fürsorgebereich oder dem Zugsamt überwiesen.

Ueber die für Karlsruher Kinder offenstehenden Erholungs- heime kann zum erstenmal berichtet werden. Im ersten Halb- jahr 1921 sind 1289 Kinder (im ganzen Jahre 1920: 2106) in Erholungsheimen untergebracht worden, in denen sie insgesamt 42 606 Tage verblieben. Rund 1/2 der Kinder waren Mädchen. Der größte Teil, sowohl der Knaben wie der Mädchen, war über 10 Jahre alt. Die meisten Kinder nahen das Erholungsheim Heuberg auf, nämlich 892, die dort 17 308 Tage verpflegt wur- den (ohne die fast 2000 Verpflegungstage der in der „Heilstätte“ Heuberg untergebrachten 35 Kinder). In Langenbrand waren 193, in Kork 200, in Gerrenalb 81, in Margell 43, im Städt. Erholungsheim Baden-Baden 32 und in Dürckheim 13 Kinder zur Erholung.

Eine öffentliche Frauen-Versammlung

findet am Sonntag, 16. Oktober, abends 7 Uhr, im oberen Saale des Konzerthauses statt. Als Rednerin wurde Ge- nossin Reichstagsabg. L. Pfüll aus München gemonnen. Das Thema lautet: „Die Frauen und die Landtagswahlen“. Die Guten Besuch und Genossen werden ersucht, schon heute für einen guten Besuch Sorge zu tragen.

*** Ein Mord.** Gestern nachmittag gegen 7 Uhr im 13 Jahre alte Sohn eines Gemischtwarenhändlers aus Wulst ein 14jähriger Volksschüler von hier, welcher 2 Kesseln von dem Gemischtwaren- geschäft hatte, mit einem Hammer auf den Kopf und zer- trümmerte ihm die Schädeldede. Der Verletzte wurde sofort nach dem neuen St. Vinzenzshaus verbracht.

Sozialdem. Verein — Brief Ruppert. Unsere Abend- unterhaltung am vorigen Sonntag war gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. Zwei Genossen von der „Har- monie“ boten musikalische Genüsse, Genossin Anderson zeichnete in einer kurzen Ansprache Ziel und Zweck des Sozialismus, der Arbeiterkampfandere sang zwei Lieder und ein Besü- cher trug satirische Gedichte von Peter Saltemil vor. Alle Darbietungen fanden ein dankbares Publikum. Den Mitwir- enden sei auch an dieser Stelle gedankt für ihre uneigennig- gen Bemühungen. Hoffentlich finden sich unsere Genossen in Zukunft auch in unsern Versammlungen so zahlreich ein, wie am Sonntag zur Abendunterhaltung.

* Für die Opfer von Dönnau wurden vom Personal (Ar- beiter und Beamte) des Revisionsamtsfonds die gewiß ansehnliche Summe von 2916 M. gesammelt.

*** Karlsruhe Ortsgruppe A? —** Man schreibt uns: Am Samstag, 8. Oktober ds. Js., hat in dem Restaurant „Bavaria“ seitens des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphen- Beamten Ortsgruppe Karlsruhe eine Kollektionsversammlung statt- gefunden, welche als Hauptzweck die Ortsklassen- einrichtung der Stadt Karlsruhe behandelt, hat die Ver- sammlung veranlaßt, in einer Resolution ihren Standpunkt darzulegen. Es wird in derselben zum Ausdruck gebracht, daß sich die Verammelten unter allen Umständen hinter die Reso- lution der Spitzenorganisationen stellen, um die Einreichung Karlsruhes in Ortsklasse A zu erämpfen.

*** Ausreißer.** Ein Kaufmann aus Jülich, der seinen in Jülich wohnenden Eltern 2900 M. entwendet hatte und flüchtig gegangen war, wurde am Sonntag vormittag auf dem Lud- wigspfad hier durch die Polizei festgenommen. Ein großer Teil des entwendeten Geldes konnte wieder beigebracht werden.

Zuführungen in der Statistik-Ausstellung der badischen Kunst- halle. Schon während der ersten beiden Wochen sind zahlreiche Führungen für Schulen und Gruppen veranstaltet worden. Da aus den Kreisen des Publikums zahlreiche Anfragen an die Direktion gelangten, sei mitgeteilt, daß in dieser Woche am Dienstag und Donnerstag vormittags 11 Uhr, sowie Mittwoch und Samstag nachmittags 8 Uhr bei genügender Beteiligung Führungen durch die Ausstellung „Deutsche Statistik des Mittel- alters“ stattfinden. Auch Vereine können Wünsche zur Zu- führung schriftlich oder mündlich — Telefon 4972 — bei der Direktion anmelden.

*** Feuer.** In einer Schmiede der Südbahn bemerkte heute früh 4 3/5 Uhr eine Schmelzpatronenfeue. Durch ihr so- fortiges Eingreifen gelang es, den Brand zu löschen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festzulegen.

*** Fahrkräftige Körperverletzung.** Das Dreipännenfahrweck eines hiesigen Fuhrunternehmers wurde in verstoßener Nacht von einem Personauto angefahren. Durch den Anrall wurde der Fuhrunternehmer und die beiden Pferde zu Boden geworfen. Erreiter trug Verletzungen im Gesicht davon. Die drei Insassen des Autos sollen angetrunken gewesen sein und nach dem Unfall den Fuhrunternehmer mit vorgehaltener Revolver be- droht haben.

Valuta-Bericht vom 10. Oktober

Markkurs in der Schweiz circa 450 Cis. Auszahlung Hof- land notierte 40.10 M. per Holl. Gulden. Schweiz notierte 22.04 M. per Schw. Fr. England notierte 460 M. per Spd. Sterl. Frankreich notierte 8.06 M. per frz. Fr. Neupol notierte 122 1/2 M. per Dollar.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 57, gef. 19; Keßl 161, gef. 9; Magau 293, gef. 11; Mannheim 176, gef. 6 Zentimeter.

Letzte Nachrichten

Der Daubener Bankraub vor Gericht

Ill. Dresden, 11. Okt. Gestern stand vor dem Dresdener Landgericht der Daubener Bankraub vor Verhandlung, bei dem 220 000 M. aus der Zweigstelle der Deutschen Bank geraubt wurden. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Ange- klagten sämtliche Mitglieder der kommunistischen Partei sind. Sie behaupten, daß sie die Tat aus politischen Gründen be- gangen hätten, um der kommunistischen Partei, der durch die

Vorgänge des Aufstandes in Mitteldeutschland große Aufgaben erwachsen seien, Geldmittel zuzuführen. Sie erklärten, daß sie selbst 100 000 M. erhalten hätten, während der Rest an die Zen- trale zur Unterstützung der Partei eingezahlt worden sei.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Gumbelsheim. Die Vollzugsverordnung für das Sie- belungsgesetz wird in kürzester Zeit fertiggestellt sein und es kann alsdann mit der Durchführung der gesetzlichen Bestim- mungen begonnen werden.

Schriftleitung: Georg Schöfflin. Verantwortlich für Art-ikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kabei; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heilbronner Witterung Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Sozialistische Rundschau, Genof- fenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eißel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Besonderer Anzeiger Bes 3 u. mehr Zeilen Mit 1.20 die Zeile
Bes 2 u. mehr Zeilen Mit 1.50 die Zeile
Anzeigengänge finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.
Karlsruhe. (Abstetungsgesellschaft.) Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Neuburgstr. 24, im Schrempfschen Bier- seller.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Mitglieder ersucht zu einer dringenden Arbeit Luisenstraße 24. Oct. 6520

Quittung

Für die Opfer von Dönnau gingen bei unserer Geschäfts- stelle weiter ein: Angestellte und Arbeiter der Firma R. Neut- inger u. Co. 665 M., von dieser Firma selbst 785 M., Schüle- rinnen und Schüler des Tanzlehrer-instituts A. Kroß 168 M., Donnerstagsgesellschaft 100 M., Gesangverein „Einigkeit“ Käfem 700 M., Fröhliches Männerquartier: Schwäbinger, Ueberschlag aus einer Wohlfahrtsvereinsanstalt 800 M., Personal der Firma Giesler, Gutmann 207 M., von dieser Firma selbst 1000 M., Ungenannt 20 M., Wagenreiner Hauptbahnhof 55 M., früher quitiert 1279.35 M., zusammen 5729.35 M. Weitere Gaben werden gerne entgegen genommen.

2. Quittung

des Landesauschusses Baden der freien Gewerkschaften und der „Afa“, über bis jetzt von den Arbeitern und Angestellten in fol- genden Betrieben eingegangenen Gelder für die Opfer in Öppau: Firma Schmoller, Karlsruhe 24 M., Gewerkschafts- listell Eillingen 2428 M., Deutscher Westmeister-Verein, Dits- gruppe Schwäbinger, 800 M., Firma Geiger, Karlsruhe 187 M., Firma Rombach, Karlsruhe 545 M., Firma Christofle, Karlsruhe 280 M., Firma C. F. Otto Müller, Karlsruhe 45 M., Firma Sreidel, Langensteinsbach 1500 M. (die letzten 6 durch den Metall- arbeiterverband Karlsruhe abgeliefert), Buchdruckerei Doering, Karlsruhe 185 M., Gutarbeiter-Verein, Karlsruhe 163 M., Deutscher Transportarbeiter-Verein Karlsruhe 130 M., Billig u. Joller, Karlsruhe 3072 M., Deutscher Holzarbeiterverband, Karlsruhe 331 M., Brauerei Roninger, Karlsruhe 1695 M., An- gestellte und Arbeiter der Firma Rupp und Müller, Karlsruhe 1000 M., Firma Rupp u. Müller, Karlsruhe, 1000 M., Zigarren- fabrik Kieper u. Co., Karlsruhe 776 M., Zigarrenfabrik Boff, Karlsruhe 114 M., Zigarrenfabrik Müller, Karlsruhe 132 M., Zi- garrenfabrik Binden, Karlsruhe 51 M., Zigarrenfabrik Dör- mann, Ruppert 185 M. (die letzten 5 abgeliefert vom Deutschen Tabalarbeiterverband), Deutscher Kürschner-Verein, Karlsru- che 325 M., Deutscher Beckmeister-Verein, Bezirksverein Seiringen 58 M., Firma Winkermann, Karlsruhe 200 M., Waffen- und Munitionsfabrik Karlsruhe 4591 M.; zusammen: 19765 M. — Öpperer quitiert 37 702.19 M. Insgesamt: 57 467.19 M.

Weitere Gelder wollen auf das Konto des Landesauschusses Baden der freien Gewerkschaften und der „Afa“ an die Ver- einsbank Karlsruhe, a. G. m. b. H. überwiesen werden.
Für den Landesauschuss Baden:
J. A. W. Hof, Sekretär.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Johannes Seip von Falkengesäß, Buch- halter alda, mit Laura Rupp von Eberbach. August Hilfer von hier, Tagl. hier, mit Emma Hofrichter von Jiltirch. Friedr. Blume von Dortmund, Ing. in Beerath, mit Elisabeth Seid von hier. Friedrich Schneider von hier, Prokurist hier, mit Rina Sieg von hier. Wilh. Gauweiler von hier, Metallschleifer hier, mit Olga Wastche von Dürmersheim. Walter Günther von Leipzig, Schuhm. hier, mit Frieda Gauß von Stein. Friedr. Szentel von Berthelheim, Schuhm. hier, mit Emilie Schrag Witwe von Wiltbad. Alfons Schönig von Hettlingen, Hof-Geiger in Mannheim, mit Bertha Ulmer von Elm. Julius Janger von Reichenheim, Arbeiter hier, mit Minna Zug von Elbing. Eugen Feinert von Strahburg, Holzarb. hier, mit Cäcilia Haas von Ludwigsburg, mit Frieda Sped von hier. Adolf Bippes von Diedelsheim, Schreiner hier, mit Sofie Köpfer von Breiten. Leopold Böffel von hier, Eisenb.-Oberfahr. hier, mit Emilie Seitz von Offenburg. Moritz Kalmbacher von Hilperisau, Schmied hier, mit Anna Braun von Rosbrunn. Emil Go- renzlo von Friedrichstal, Tagl. hier, mit Katharina Leptig Ww. von Billersbach. Heinrich Niedermann von hier, Kaufm. hier, mit Amalie Bühler geb. Klein von hier. Dr. Ernst Pfeifer von Büden, Staatsanwalt hier, mit Ida Hofmann von hier. Lud- wisch von hier, Färber hier, mit Maria Eifenhans von hier. Heinrich Weich von hier, Maler hier, mit Lina Roth von Börsbach. Franz Westmann von Heidelberg, Masch.-Führer hier, mit Elsa Schöllhammer von hier. Wilhelm Simon von hier, Kaufm. hier, mit Rina Fritschler von Stuttgart.

Todesfälle: Jaf. Eißler, Hof-Führer a. D., Chemann, alt 48 Jahre. Arthur, alt 7 Jahre, B. Anton Würg, Tagelöhner. Agnes Schäfer, ledig, alt 21 Jahre. Kazi Reier, Schneidernstr., Chemann, alt 83 Jahre. Sofie Schiffbauer, Fabr.-Arbeiterin, ledig, alt 21 Jahre. Andr. Freu, Gärtner, Chemann, alt 67 Jahre. Karl Hagauer, Eisenbahn-Insps., Chemann, alt 41 Jahre. Marie Bierzmann, alt 73 Jahre, Ehefrau von Hb. Bierzi- mann, Schneider. Marg. Dreesen, alt 48 Jahre, Ehefrau von Klemens Dreesen, Dentist. Marg. Dittes, alt 82 Jahre, Witwe von Phil. Dittes, Kaufm. Herrn. Moos, Beckmeister, Che- mann, alt 42 Jahre.

Kein schmerzhaftes Rasieren mehr!
Die neue haarverzehrende Rasierhilfe LEOSIRA er- möglicht auch bei sprödem Barthaar und empfindlicher Haut ein leichtes, angenehmes Rasieren. Kein schmerzhaftes Brennen der Haut nach dem Rasieren. Hohle Rasier- kamm, parfümiert im Gebrauch, außerdem billig. Preis 3 M.
Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, er- halten Sie auch Leosira-Rasierhilfe.
Laboratorium LEO, Dresden-N. 6.

Achtung! Mieter! Achtung!
1000%
Mietsteigerung in Sicht!

Der Hausbesitzer betreibt mit Erfolg die Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume. Großkapitalisten, Salutarbetreuer und Zehner werden Euch ausmieten und brotlos machen, wenn Ihr dem Hauswirt nicht die 10-20fache Miete zahlt.

Massenkundgebung

am Sonntag den 16. Okt., vormittags 10 Uhr, in der Festhalle.
Referent: Herr Hauptlehrer Mann-Kannheim.
Eintritt 1 Mk. einschließlich Einlassgebühr. Eintrittskarten in der Geschäftsstelle und an den Kassen zu haben.
Mieter- und Untermieter-Vereinigung Karlsruhe e. V.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Warth
Facharzt für Nervenkrankheiten
Moltkestraße 41.
Sprechzeit für Kassennmitglieder Montag-Freitag 2 1/2-4 1/2 nachmittags.

Karlsruher Herbstwoche 1921.
Mittwoch, 12. Oktober abends 7 1/2 Uhr:

Schlussfeier.

Mitwirkende:
Turnabteilung d. Karlsruher Arbeiterbildungsvereins, Karlsruher Turnverein 1846, Karlsruher Männerturnverein, Herr Felix Baumbach, Oberleiter am Badischen Landestheater, ein Schülerchor der städtischen Volksschulen (über 300 Schüler), das Orchester des Musikvereins Harmonie.

Programm-Auszug: Festansprache von Voetge, Ouverture zu „Oberon“, Fantasie aus „Bohème“, „Fisch, Frömm, Fröhlich, Frei“, Turnermarsch von F. v. Flon, Langhüben der Jugendturner, Reichstagsfeier, Freilübungen der Damen (M.T.S.), Mädchenreigen, Fein-Turnen am hohen Mast, Tischsprünge (M.T.S.), Vorträge (Turnabteilung, des Arb.-Bild.-Ver.)
Eintritt (einschl. Einlassgeld und Aufwartungssteuer): 2 Mk. Saal und untere Galerie (nummeriert), obere Galerie nichtnummeriert; 3 Mk. und 5 Mk. Balkon III, II und I Reihe nummeriert.

Kartenverkauf ab 10. Oktober: Anstaltsstelle des Vereinsträgers Kaiserstraße 108 (Wäse auf der Rückseite der Festhalle) u. Zigarengeschäft S. Wehle, Marktplatz (Wäse auf der Rückseite der Festhalle).
Saalöffnung 7 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
Wir laden die berechnete Einwohnerschaft zu zahlreichem Besuche ein.
Vereinsträger E. S.

Gesangverein Badenia e. V.
Sonntag, 16. Oktober abends 7 Uhr
im grossen Saale d. Festhalle
Grosses Volkslieder-Konzert

Mitwirkende:
Frau u. Herr Kögele (Lieder zur Laute), Herr Erwin Baumann aus Mannheim (Violine), der Männerchor der Badenia (220 Sänger), Musikalische Leitung: Herr Chorleiter Ludwig Baumann, am Klavier: Herr Hermann Kriener.
Saalöffnung 6 Uhr.
Preise der Plätze: Numeriert 5,50 Mk., Nichtnumeriert 3,50 Mk. einschl. Einlassgebühr, Lustbarkeitssteuer und Programm.
Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstrasse, Ecke Waldstr., Franz Tafel, Kaiserstrasse 82a, Papierhandlung Eisele, Werderplatz und wenn noch vorrätig an der Abendkasse.
Nach dem Konzert:
Grosser BALL
Balkarten 10 Mk. 6514

Güterbestätterei Eugen v. Steffelin
Prompte Beförderung von Stückgütern und Wagenladungen — Tagelohngepanne — Grösster Fuhrpark — Sonderwagen für aussergewöhnliche Güter
:: Lastkraftwagenbetrieb ::
Telephon 2 und 432.

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe.
Sonntag, den 16. Oktober, abends 7 Uhr
im oberen Saal des Städtischen Konzerthauses

Öffentliche Frauen-Versammlung

Referentin:
Genossin Toni Pfaff, M. d. R., aus München.
Hierzu sind alle Frauen und Mädchen freundlich eingeladen.
Freie Aussprache Der Vorstand.

Homöopathie / kombiniert rationelles Naturheilkunde / Heilverfahren / Spezialbehandlung aller chronischer langjähr. Leiden 14 Jähr. Praxis
Karl Teschke, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstrasse 36
Haltestelle der Elektr. Parkstr.-Linie 4 u. 6, Ecke Georg-Friedrichstr.
Sprechstunden 9-1 und 2-5 Uhr außer Mittwoch und Sonntag
Frauenleiden, Gallensteine, Kropf, Magengeschwüre und Polypen, heilbar ohne Operation, Epilepsie, Herz-, Lungen-, Nerven-, Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus, offene Füsse, Lungenleiden im II. Stad. noch heilbar. — Harn- u. Geschlechtsleid., Ausschüttung ohne Spritzen, keine Unterdrückung, das, wie bei anderer Behandl. noch nach Jahren die schweren Folgen davon auftreten.

Färberei und chemische Waschanstalt

reingt und färbt aller Art Stoffe u. Kleidungsstücke in sachgemässer Ausführung und zu mässigen Preisen
D. Lasch
Telef. 1953

Läden in allen Stadtteilen.

Soeben erscheint:
Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn
(Lohngesetz)
Autoritativ bearb. von W. H. Keil
40 Seiten / Mk. 2.50.
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Adlerstrasse 16 — Telephon 3701.

Bund der techn. Angestellten und Beamten.
Am Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Gartencafé Rouinger

Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Ausschluss eines Mitgliedes.
2. Wahl des Tagesbelegierten.
3. Bericht des Vorstandes.
4. Bericht des Herrn Tübach: „Die 3 Spitzenorganisationen und ihre Gliederung“.
Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache.
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband
Mittwoch, 12. Oktober
bleibt das Büro wegen Quartalsabschluss geschlossen.

Schlafzimmer
möbelhaus Kahn, Waldstraße 22.
eichen, und eine Kücheneinrichtung, werden für 4525 Mark abgegeben.

Rich. Kittel
Uhrmacher-Meister
Am Stadtgarten 1, Hauptbahnhof
Telephon 2540.
Moderne Zimmer-Uhren.
Billigste Bezugsquelle.
Grösste Auswahl.
Reparatur - Werkstätte.

Bad. Landestheater
Dienstag, 11. Oktober, 7 bis 9 1/2 Uhr, 420.—
Theatergemeinde
B. V. B. Nr. 3101-3400
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice).

Gelernte Silber-Poliererrinnen
gegen hohen Lohn
sofort gesucht.
Näheres unter Nr. 6411 durch das Volksfreundbüro

Erstklassige Großstückarbeiter
sowie ein Cagschneider
per sofort gesucht
P. Bang
Herrenschneider
Krausenstraße 39.

Kleider, Schuhe,
Wäsche etc. lauft stets zu höchsten Preisen
S. Arelrad, Tel. 3980
Essenweinstraße 32, II.

Gummisohlen
angeklebt ohne Nägel, Sohlen und Absatz 21. Mk. Von auswärts zugeordnete Arbeit wird in zwei Tagen zurückgeliefert.
Schuhreparatur mit elektrischem Betrieb.
Walhornstr. 36
Gute Wachssohlen- und Nähergerichte.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie komplette Möbel-Einrichtungen und einzelne Möbel unter günstigen Zahlungsbedingungen von großer Möbel-Firma bei reellster Bedienung und strengster Verschwiegenheit. Angebote unter Nr. 6042 an das Volksfreundbüro erbeten.

Kleider, Schuhe
Wäsche, Möbel, kaufen Sie am billigsten im An- u. Verkaufsgeschäft Glotzer, Böhlingerstraße 53 a, Teleph. 3488.

Bilder
mit Rahmen, große Auswahl, billig.
Schäfers Kunsthandl., Kaiserstraße 38.

Volksbühne Karlsruhe.
Donnerstag, den 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im Konzerthaus
1. Einführungsabend.
Herr Professor Dr. Holl von der Technischen Hochschule spricht über:
Rose Bernd
Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Melanie Ernart und Fritz Herz realisieren aus Dichtungen Gerhart Hauptmanns.
Karten für 1,50 Mk. erhalten Mitglieder der Volksbühne und des Theaterfreundeverbandes gegen Vorweis der Mitgliedskarten in der Geschäftsstelle Gartenstraße 4 von 5 bis 7 Uhr und an der Abendkasse.

Gebrüder Scharff
In unseren Niederlagen erhältlich:
Kartoffeln
zum Einlagern für den Winterbedarf
Pfd. 50 Pfg.
Infolge der außerordentlich starken Nachfrage ist die Beschaffung schwierig. Wir empfehlen rechtzeitige Eindeckung, da wir nicht wissen, wann weitere Ladungen eintreffen.



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Co., Düsseldorf

Unser Geschäft bleibt
Mittwoch, den 12. Oktober
geschlossen
Schmoller.

„Missin“
Kopfkäse
Nichts anderes nehmen!
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Ein noch guterhaltener Ueberzieher
mit 60, starke Stg., ist billig abzugeben.
Hindalffstr. 23, S. 4. Et. r.

Durlacher Anzeigen.
Kohlen-Ausgabe.
Sie bei Herrn Gayer eingetragenen Kunden von Nr. 300-450 können am Mittwoch den 12. Oktober, von mittags 1 Uhr ab, 2 Zentner mitteldeutsche Braunkohlenbriclets zum Preise von Mk. 19.80 je Zentner ab Lager Weinmarterstraße 3 erhalten.
Durlach, den 11. Oktober 1921.
Christlhenstle.

Konsumverein Durlach und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, dass ab heute Mittag und die folgenden Tage, jeweils bis 5 Uhr abends, in unserem Lager, Weiherstrasse 18
Kartoffeln
ausgegeben werden.
Die Kartoffelbestellung ist vollständig gesichert und wird jedes Quantum abgegeben.



Die Qualität
ist unerreicht, dem Rotfusskönig niemand gleicht
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller Werner & Mertz A.G. Mainz